

Im Verlaufe des kommenden Jahres wird, wie im vorhergehenden Aufsätze bereits angedeutet wurde, eine ausführliche genaue, kunsttopographisch eingestellte Bearbeitung sämtlicher Kunstschätze dieses herrlichen Hauses am Fuße der Feste Hohensalzburg mit vielen Abbildungen und genauem Grundrisse erscheinen und ein neues Blatt dem unvergänglichen Ruhme dieser stillen Stätte der Töchter St. Benedikts hinzufügen.

P. J. St.

Zur Geschichte von Kaspar Menbergers Kreuztragungsbild in der Stiftskirche St. Peter zu Salzburg. (Mit 1 Abbildung, siehe die Separat-Beilage zu diesem Hefte.) Wer die herrliche Stiftskirche St. Peter in Salzburg mit einigermaßen geschulten Augen ansieht, erkennt auf den ersten Blick, daß er es mit einer romanischen Basilika mit Stützenwechsel zu tun hat, welche im 18. Jahrhundert eine durchgreifende, glanzvolle Erneuerung erfuhr. Gleichwohl wird man alsbald gewahr, daß diese Erneuerung keineswegs eine ganz einheitliche ist und sich merklich von der gewohnten Art jener Zeit unterscheidet. Man denke an eine ebenfalls zu jener Zeit umgestaltete romanische Basilika, wie den Dom zu Freising oder die ehemalige Chorherrenkirche, heute Dom zu St. Pölten. Hier ist auf die alte Anlage der Mittelschiffwände vollkommen eingegangen worden. Unter jedem Oberlichtfenster ist entsprechend ein Bild angebracht. In der Stiftskirche St. Peter sehen wir dagegen dem Musikchore zunächst beiderseits je ein gewaltiges Oelgemälde im Breitformat. Es ist leicht erkennbar, daß diese Gemälde bereits vorhanden waren, als man die Kirche im 18. Jahrhundert neu auszuschnücken begann, doch auf die beiden Kunstwerke Rücksicht nahm, was für die gesamte Ausgestaltung bestimmend werden sollte.

Wir erfahren aus der Haustradition, daß Erzbischof Wolf Dietrich das Bild an der rechten Seite, welches die Kreuztragung Christi darstellt, der Abtei geschenkt hat.¹⁾ Dasselbe ist 8·10 m lang und 3·20 m hoch. Die Inschrift gibt über die Entstehung willkommenen Aufschluß:

1591
CASPAR · MEN-
BERGER · PICTOR
ET · INVENTOR.

¹⁾ Vgl. hierüber bes. [P. Gregor Reitlechner,] Das Benediktinerstift St. Peter, Salzburg, 1908. S. 11 f.; dieser Publikation ist auch die Abbildung entnommen. Nur ist zu bemerken, daß das Bild nicht richtig angebracht ist, da die „Ausführung Christi“ sich von links nach rechts bewegt und dieselbe doch gegen den Altar hin gedacht war. S. auch P. G. R.: Die kirchliche Kunst, Jahrg. X., S. 47.

Wir ersehen aber aus Steinhausers Beschreibung des alten Domes zu Salzburg,¹⁾ daß Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischof 1587—1612, eine Kapelle an den alten Dom anbaute. Die Kapelle befand sich an der rechten (Epistel-) Seite des Domes und füllte die Ecke zwischen Chor und Querhaus aus. Die linke Längswand der Kapelle, in der kein Fenster war, da sie an den Chor angebaut war, schmückte eben das Gemälde der Kreuztragung. „Auf der linggen Seyten an den Chorr war ein langes von Oehlfarben gemaltes khunstliches Stuckh, die Außführung Christi, wie auch oben in der Capellen andere schöne auf Tuech gemalene Stuckh.“ Auch eine andere gleichzeitige Chronik eines Ungenannten in Cgm. 1694 Fol. 203 meldet: „... die große gemalte Dafel die Ausführung Christi gemalt (hat er) gen St. Peter geschenkt“. — Die Kapelle wurde 1593 erbaut.²⁾ Die Ausschmückung nahm eine Reihe von Jahren in Anspruch. 1591 ist das Gemälde datiert, die Weihe der Kapelle fand erst 1596 statt. Was die Dimensionen des Gemäldes betrifft, stimmen die Maße auch mit dem von mir konstruierten Grundriß des alten Domes, dessen Maße selbstverständlich nur als „beiläufig“ gelten können, überein, darnach die Kapelle etwas über 8 m lang gewesen ist.

Nach Abbruch des alten Domes schenkte Wolf Dietrich dem von ihm hochgeschätzten Stifte St. Peter das Gemälde Menbergers. Ob seiner gewaltigen Dimensionen konnte dasselbe nur in der Stiftskirche Platz finden. Der Symmetrie halber ließ 1632 Abt Albert Keuslin durch Anton Solari³⁾ die „Kreuzigung Christi“ als Pendant um 210 Gulden malen.

Wien.

Dr. A. Schnerich.

¹⁾ Herausgegeben von Hauthaler und Schnerich, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 31, S. 376. Dazu Schnerich: Neue Beiträge zur Baugeschichte im Sprengel der Salzburger Metropole, Mitteilungen der k. k. Zentralkommission N. F. Bd. 17, S. 169. Die Abschrift der Signatur wie die Angabe der Maße verdanke ich der Güte des Herrn Redakteurs.

²⁾ Vgl. F. Martin in Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Bd. 50, S. 220 Anmerkung.

³⁾ Pezolt im Notizenblatt der Wiener Akademie 1859, 150. — Darnach urteilt sich die viel verbreitete Künstlerlegende (vgl. Bühler, Salzburg und seine Fürsten, ² 32), daß das Antlitz des Hebräers, der am Fuße des Kreuzes mit einer Dogge sitzt, den Erzbischof Wolf Dietrich darstellen soll. Der Künstler, erzürnt über die mangelhafte Entlohnung für das Gemälde, habe noch rasch vor Ablieferung desselben den Kopf der genannten Figur geändert, um dadurch seinem kargen Besteller einen Streich zu spielen. Eine Ähnlichkeit mit Wolf Dietrich ist übrigens nicht zu finden.